

Dieter Adam

Viele heißen Waldemar

Schwank in einem Akt

ISBN 3-7695-1431-5

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation

Als Waldemar Knoll sen. seinen Lottozettel sucht, fällt ihm ein heißer Liebesbrief in die Hände, der an einen gewissen Waldemar gerichtet ist. Knoll fühlt sich nicht angesprochen und läßt das Schreiben für seinen Sohn, der einer alten Familientradition folgend ebenfalls Waldemar heißt, auf dem Tisch liegen. Dort findet ihn Knoll's Ehefrau Lisa, rastet aus und unterstellt ihrem Mann, ein Verhältnis mit seiner Sekretärin zu haben. In ihrem Zorn beschließt sie, Knoll zu verlassen und eilt davon, ihre Koffer zu packen. Ihr Mann verschwindet in die nächste Kneipe. Jetzt treten Knoll jun. nebst Braut Marion in Erscheinung, und auch bei ihnen rauscht es wegen des Briefes in der Papiermühle. Als Höhepunkt taucht nun auch noch Marions Mutter Kunigunde auf und verdächtigt Lisa, ein Verhältnis mit ihrem Mann, der ebenfalls Waldemar heißt, zu haben... Ein deftiger Schwank von Dieter Adam, einem der Autoren von "Peter Steiners Theaterstadl".

Spieltyp: Deftiger Schwank
Spielanlaß: Vereinsaufführungen, Einlagen für Feiern
Spielraum: Guckkastenbühne
Darsteller: 3 m 3 w
Spieldauer: 30 - 45 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 7 Textbüchern

Personen

Waldemar KNOLL
ein gemütlicher Familienvater, Anfang 50

LISA Knoll
seine liebenswerte Frau

WALDEMAR Knoll jun.
beider Sohn, moderner junger Mann, Anfang 20

MARION Donner
modernes, nettes Mädchen, um die 20

KUNIGUNDE Donner
deren streitbare Mutter, Frau Ende 40

Waldemar DONNER
deren geplagtes Männchen, um die 50

Anmerkung: Im Stück werden die Personen mit den fett gedruckten Namen bezeichnet.
Ort: Das Stück spielt im Wohnzimmer der Familie Knoll, das überall und nirgendwo liegen kann
Zeit: Heute

Das Bühnenbild

Gutbürgerliches Wohnzimmer. In der Mitte der Bühne steht ein Tisch mit vier Stühlen, links ein kleiner Wohnzimmerschrank mit ganz kurzen oder gar keinen Beinen. Rechts erkennt man eine Anrichte oder einen Beistelltisch mit einem Radiorecorder. An der hinteren Wand sieht man ein Fenster, an den übrigen Wänden Bilder, Teller ...

Auf- und Abgang jeweils nach, bzw. von links oder rechts durch entsprechende Türen.

1. Szene

Knoll

KNOLL:
(sitzt am Tisch und notiert die Lottozahlen, die gerade im Radio verlesen werden)

RADIO:
(diesen Text spricht man am besten auf Band und spult ihn während der Aufführung ab)

Hören Sie zum Schluß unserer Nachrichten noch einmal die Lottozahlen. Sie lauten: 5 - 8 - 16 - 22 - 23 - 48 Zusatzzahl 1. Ich wiederhole: 5 - 8 - 16 - 22 - 23 - 48 Zusatzzahl 1. Diese Angaben sind wie immer ohne Gewähr. Nach einer kleinen Pause setzen wir unser Programm mit der Sendung "Was kocht die junge Hausfrau ihren Lieblingen am Sonntag?" fort.

KNOLL:
(erhebt sich, geht zum Radio und schaltet ihn aus. Dabei mißmutig vor sich hin brummelnd)

Bei uns kocht die junge Hausfrau ihrem Liebling sonntags überhaupt nichts; denn erstens ist aus der jungen Hausfrau

inzwischen ein alter Hausdrachen geworden und zweitens möchte sie am Sonntag ausgeführt werden. Nach Möglichkeit in die teuersten Gasthäuser, wo die Portionen in keinem Verhältnis zu den Preisen stehen, und man schon bei der Suppe überlegt, ob das nun wirklich die Suppe ist, oder ob bloß der Teller schwitzt.

(schaut sich suchend um)

Jetzt möchte ich nur wissen, wo der Lottozettel ist. Ich glaube, ich hatte ihn oben auf den Schrank gelegt.

(geht hin und sieht nach)

Hier ist er nicht. Aber vielleicht ist er ja hinten runtergefallen.

(schiebt unter komischem Ächzen den Schrank ein wenig nach vorn und fördert einen Brief zutage)

Ei, was haben wir denn da?

(beäugt das Schreiben neugierig von allen Seiten)

Merkwürdig!

(beginnt zu lesen)

Mein innigstgeliebter, einmaliger, starker, verständnisvoller, heißblütiger Waldemar!

(wendet sich an das Publikum)

Aber das bin ja ich!

(schüttelt entschieden den Kopf)

Nein, nein, das ist unmöglich! Wer sollte mir einen solchen Brief schreiben? Aus dem Alter bin ich längst heraus! Ich und heißblütig!

(kichert albern)

Ich bin froh, wenn ich meine Ruhe habe! Sicher betrifft dieser Brief meinen Sohn. Der heißt nämlich auch Waldemar; eine alte Familientradition, den ältesten Sohn nach dem Vater zu nennen. Mein Vater hieß schon so und mein Großvater ebenfalls. Mein Sohn ist jetzt sogar soweit gegangen, sich einen Schwiegervater gleichen Vornamens zu suchen; seinen künftigen Schwiegervater - wohlgemerkt. Bis jetzt ist er nämlich nur verlobt. Mein Sohn, nicht der künftige Schwiegervater. Der ist natürlich verheiratet.

(winkt ab)

Und wie der verheiratet ist, das arme Schwein! Ich möchte seine Frau jedenfalls nicht mal geschenkt; und wenn man sie mit Diamanten spicken und in goldenes Papier einwickeln würde.

(starrt wieder auf den Brief)

Was mache ich jetzt damit? Am besten, ich lege ihn auf den Tisch, damit ihn Waldemar, wenn er heimkommt, auch sieht. Und ich schau' in der Küche nach, ob ich den Lottozettel dort finde. Vielleicht habe ich ja sechs Richtige. Meine Frau meint zwar immer, ihr wäre es lieber, wenn ich mal wieder einen Richtigen hätte, aber das ist natürlich dummes Weibergeschwätz!

(schnell nach links ab)

2. Szene

Lisa

LISA:

(kommt gleichzeitig von rechts herein)

Wo steckt dieser Mann bloß wieder? Immer, wenn man ihn mal braucht, ist er spurlos verschwunden. Wahrscheinlich hockt er wieder auf dem Lokus und liest Karl May. Das kann er stundenlang. Irgendwann erstickt er noch an seinem eigenen Mief.

(entdeckt den Brief auf dem Tisch und nimmt ihn an sich)

Was haben wir denn da?

(liest)

Mein innigstgeliebter, einmaliger, starker, verständnisvoller, heißblütiger Waldemar!

(läßt den Brief entgeistert sinken)

Aber das ist doch die Höhe! Wer schreibt meinem Waldemar denn einen solchen Brief?

(verzieht grimmig das Gesicht)

Der kann nur von seiner Sekretärin sein! Also hat er doch ein Verhältnis mit ihr, der alte Höllenhund! Kein Wunder, daß er abends bei mir lendenlahm ist, wenn er bei diesem Weibsstück den Heißblütigen spielt! Mal sehen, was sie weiter schreibt.

(liest wieder)

Es war wieder wunderschön mit Dir! Du bist eben doch der Allergrößte!

(läßt den Brief sinken - nachdenklich)

Wenn ich's recht überlege, kann mein Mann mit diesem Brief eigentlich doch nicht gemeint sein, denn den Allergrößten hat er...äh...

(verhaspelt sich)

...hmmm... also den Allergr... der Allergrößte ist er ja nun wirklich nicht! Vielleicht ist der Brief an meinen Sohn gerichtet? Aber wer sollte ihm so etwas schreiben? Seine Marion sicher nicht. Die sagt ihm das lieber persönlich. Also muß doch mein Waldemar gemeint sein! Und geschrieben hat's seine Sekretärin! Natürlich! Ist ja auch mit der Schreibmaschine getippt! Na warte!

(liest weiter)

Immer, wenn Du mich in Deine starken Arme nimmst, komme ich mir wie im Siebenten Himmel vor! So auch gestern!

(läßt den Brief sinken)

Natürlich - gestern! Gestern hat er angeblich wieder Überstunden machen müssen. Überstunden!

(lacht sarkastisch)

Übungsstunden mit seiner Sekretärin wäre das passendere Wort dafür! Was für ein Pech für diesen Sexprotz, daß er den Brief hier auf dem Tisch vergessen hat. Der kann was erleben! In seine Einzelteile werde ich ihn zerlegen! Dem wird die Lust auf künftige Liebesabenteuer gründlich vergehen! Er wird dazu gar nicht mehr in der Lage sein! Bei Sultan Hassan dem Verschleimten kann er sich als Eunuch verdingen!

3. Szene

Lisa, Knoll

KNOLL:

(kommt von links auf die Bühne)

Ach, Schatzimaus, da bist du ja! Hast du zufällig den Lottozettel gesehen?

LISA:

(geht wie eine Katze fauchend auf ihn los und hält ihm den Brief unter die Nase - wütend)

Den Lottozettel habe ich nicht gesehen, aber das da! Und das war wesentlich interessanter für mich!

KNOLL:

(lacht harmlos)

Ach so, du meinst den Liebesbrief an Waldemar?

LISA:

(außer sich vor Zorn)

Spiele nur nicht den Unschuldigen, du Wüstling! Ich weiß genau, wer mit diesem Brief gemeint ist!

KNOLL:

(immer noch unschuldig wie ein Kind)

Ja, unser Herr Sohn natürlich! Und du Neugierige Nase hattest selbstverständlich nichts Besseres zu tun, als in den intimsten Angelegenheiten anderer Leute herumzuschneffeln! Du solltest dich schämen, Schatzimaus!

LISA:

(fauchend)

Nenn mich nicht Schatzimaus!

KNOLL:

(gelassen)

Na schön - Schatziratte!

LISA:

Laß den Quatsch und versuche nicht abzulenken; denn wenn sich hier einer schämen müßte, bist du es, du alter Lustmolch!

KNOLL:

(zutiefst erstaunt)

liich? Wieso das denn? Ich habe den Brief ja nicht gelesen, obwohl er mich brennend interessiert hätte. Ich weiß nämlich, was sich gehört! Es ist und bleibt eben eine der höchsten Tugenden des Mannes, nicht neugierig zu sein! Das unterscheidet uns von den Frauen!

LISA:

(empört)

Erspare mir deine heuchlerischen Sprüche, du abgewrackter Westentaschencasanova! Ich glaube dir sowieso kein Wort! Seit Monaten habe ich dich im Verdacht, daß du es mit dieser Sumpfdotterblume treibst! Das hier *(fuchtelt ihm mit dem Brief unter der Nase herum)* - ist der endgültige Beweis dafür!

KNOLL:

(wird jetzt auch ärgerlich)

Du hast doch einen Vogel in der Größe eines ausgewachsenen Elefanten! Ich treibe es weder mit einer Sumpfdotterblume noch mit sonstigen Nachtschattengewächsen! Die einzige Frau, der ich seit über fünfundzwanzig Jahren meine Liebe und alles, was dazugehört, schenke, bist du!

LISA:

(gehässig)

Davon habe ich aber schon lange nichts mehr gemerkt! Bei uns zuhause schenkst du deine Aufmerksamkeit doch nur noch deiner Couch, auf der du regelmäßig jeden Abend vor dem Fernseher einpennst, du Penner! Aber ist das ein Wunder, wenn du dich tagsüber bei deiner Schreibmaschinendompteuse austobst? Für die eigene Frau bleibt dann logischerweise nichts mehr übrig; denn soviel hast du in deinem Alter ja auch nicht mehr zu bieten! Eine leere Zitrone kann man nicht mehr auspressen! Deshalb wundere ich mich eh, was dein Stenoblockflittchen an dir findet!

KNOLL:

(laut)

Ich ersuche dich höflichst, Fräulein Knickebein aus dem Spiel zu lassen! Sie ist eine überaus reizende Kollegin, die sehr viel Verständnis für mich und meine Probleme hat! Außerdem kocht sie besser Kaffee als du!

LISA:

Sie scheint noch ganz andere Dinge besser zu beherrschen als ich! Warum gehst du nicht zu ihr? Auf einen Rohrkrepierer wie dich kann ich schon lange verzichten! Ich hätte damals auf meine Mutter hören sollen! Sie hat nie etwas von dir gehalten!

KNOLL:

Meinst du etwa, ich von ihr? Und daran hat sich bis heute nichts geändert! Selbst unsere Grünpflanzen lassen die Köpfe hängen, wenn sie uns mit ihrem Besuch beehrt!

LISA:

Blas dich bloß nicht so auf, du Gartenzwerg! Du kannst dich doch "von" schreiben, daß ich dich seinerzeit genommen habe! Nicht mal den Hilfsschulabschluß hattest du geschafft! Was du heute bist, verdankst du einzig und allein mir! Wäre ich nicht gewesen, würdest du heute noch in der Käserei die Löcher in den Emmentaler bohren! Zu nichts anderem hast du doch getaugt!

KNOLL:

Dann frage ich mich, warum du mich trotzdem genommen hast?

LISA:

Das frage ich mich heute allerdings auch! Du hattest nichts, warst kaum schöner als heute und hast meistens berufsbedingt wie ein alter Käse gestunken. Aber das wird's wohl gewesen sein: Ich liebe Käse nun mal über alles!

KNOLL:

(trocken)

Guten Appetit!

LISA:

(winkt ab, tritt - Knoll und dem Publikum den Rückenweisend - vor das Fenster und blickt hinaus - leidend)
Und wie dankst du es mir heute, Waldemar Knoll? Du poussierst mit deiner Sekretärin herum und läßt dir deine Leistungen auch noch schriftlich von ihr bestätigen!

KNOLL:

(zieht hinter ihrem Rücken in stummer Mimik eine Grimasse und zeigt ihr den Vogel)

LISA:

Das ist das Ende, Waldemar Knoll! Ich verschwinde von der Bildfläche - und zwar auf der Stelle!

KNOLL:

(faltet die Hände und hebt sie mit strahlender Miene gen Himmel)

LISA:

(wendet sich wieder zu ihm um)

Laß dir deine dreckigen Unterhosen und käsigen Socken doch künftig von deinem geliebten Fräulein Knickebein waschen und stopfen. Ich habe lange genug für dich das Dienstmädchen gespielt; entschieden zu lange! Ich bin noch jung genug, um mir ein neues Leben aufbauen zu können. Aber billig wird das nicht für dich, Waldemar Knoll! Du wirst ganz ordentlich für mich bluten müssen!

KNOLL:

(trocken)

Als ob das etwas Neues wäre! Das mache ich doch ohnehin seit Jahren!

LISA:

Ja, spotte nur! Dir wird der Spott schon noch vergehen, wenn du erst das Scheidungsurteil in deinen fetten Händen hältst! Nichts wird dir bleiben! Nur dieser Brief hier!

(drückt ihm den Wisch in die Hand)

Laß ihn dir einrahmen und hänge ihn über dein Bett, falls du nach unsrer Scheidung überhaupt noch eins besitzt. Und nun entschuldige mich. Ich möchte meine Koffer packen!

(geht nach rechts ab)

4. Szene

Knoll

KNOLL:

(schaut ihr kopfschüttelnd nach)

Da geht sie hin und kehrt nicht wieder! Und das alles wegen eines Briefes, mit dem ich wirklich nichts zu tun habe. Soll ich darüber lachen oder weinen? Am besten, ich gehe nebenan in die Kneipe und genehmige mir ei-nen. Das kann mir zum Glück ja keiner mehr verbieten.

(legt den Brief auf den Tisch zurück und geht, folgende Zeilen nach der Melodie "Mein Vater war ein Wandersmann" singend, nach links ab)

Der Papi ist ein freier Mann, das find' ich gar nicht dumm. Ich sauf' mir jetzt die Hucke voll, und niemand meckert 'rum! Valleri - valleri....

(ab)

5. Szene

Waldemar, Marion

(während Knoll singend abmarschiert, treten von rechts Waldemar der Jüngere und seine Braut Marion auf die Bühne)

WALDEMAR:

Nanu, der Papa hat ja heute so gute Laune! Ob Mama ihn mal wieder verlassen hat? Alles spricht dafür; denn dieses Lied hat er extra für diesen Glücksfall aller Glücksfälle, wie er es nennt, umgetextet.

MARION:

Verläßt sie ihn denn häufiger?

WALDEMAR:

So fünf- bis sechsmal im Jahr. Aber bis jetzt ist sie immer wieder zurückgekommen. Sie kann eben nicht ohne ihn leben. Fünfundzwanzig Jahre schmieden offenbar doch aneinander.

MARION:

(seufzt melancholisch)

Ja, und aus Liebe wird Gewohnheit! Ob das bei allen Ehen der Fall ist?

WALDEMAR:

(gibt ihr einen Kuß)

Bei uns ganz bestimmt nicht, wenn wir erst mal verheiratet sind! Wir werden uns immer und ewig lieben!

MARION:

Das haben deine und meine Eltern sicher auch einmal gedacht - und heute fliegen die Fetzen! Glaub nur nicht, daß das bei meiner Familie anders ist. Nur ist es bei uns mein Vater, der seine Frau verläßt und zu seiner Mami zurückkehrt!

WALDEMAR:

(zuversichtlich)

Das wirst du mit mir nie erleben! Ich werde dir immer ein liebender, treuer Ehemann sein.

MARION:

Wollen wir's hoffen! Ich würde dir sonst die Augen auskratzen! Du weißt, wie eifersüchtig ich bin. Laß dir also niemals in den Sinn kommen, dich mit einer anderen abzugeben. Du würdest es wahrscheinlich nicht überleben.

WALDEMAR:

(fast etwas zu überschwenglich)

Was brauche ich eine andere, wenn ich dich habe? Du bist die Sonne meines Lebens, an deren Strahlen ich mich wärme.

(wieder normal)

Möchtest du etwas trinken, Schatz?

MARION:

Ja, gern! Wenn's geht, eine Cola.

WALDEMAR:

Ich hole sie dir sofort.

(greift sich an den Kopf)

Halt, da fällt mir ein, daß wir keine Cola mehr im Haus haben. Ich laufe schnell 'rüber in den Supermarkt und hole ein paar Flaschen. Mach dir's inzwischen bequem, Schatz.

Ich bin gleich zurück.

(gibt ihr einen Kuß und geht schnell nach rechts ab)

6. Szene

Marion

MARION:

(tritt zum Radio und schaltet es ein. Sie sucht nach moderner Musik - Techno o.ä. - und geht, nachdem sie sie gefunden hat, mit sich selbst tanzend zum Tisch. Dort stutzt sie, greift nach dem Brief und beginnt zu lesen)

Mein innigstgeliebter, einmaliger, starker, verständnisvoller, heißblütiger Waldemar! Es war wieder wunderschön mit Dir! Du bist eben doch der Allergrößte!

(läßt sich auf einen Stuhl fallen und liest immer schneller und erregter)

Immer, wenn Du mich in Deine starken Arme nimmst, komme ich mir wie im Siebenten Himmel vor! So auch gestern! Es war zwar etwas eng in Deinem alten VW, trotzdem fühlte ich mich wie in einem goldenen Himmelbett!

(läßt den Brief sinken und fängt zu weinen an)

O, dieser Schuft, dieser hundsgemeine! Deshalb konnte er gestern also nicht zu mir kommen! Er hatte ein Date mit einer anderen! Meine Liebe allein genügt ihm nicht! Was er gerade behauptet hat, war gelogen! Und ich Riesenroß habe ihm geglaubt! Aber damit ist es jetzt vorbei! Was soll ich mit einem Mann, der mich schon vor der Ehe betrügt?

Anständige Männer war ten damit, bis sie verheiratet sind! Ich will diesen Kerl nicht mehr sehen! Nie mehr! Und seinen Verlobungsring kann er sich meinetwegen in Essig und Öl einlegen!

(springt auf, zerrt den Ring vom Finger und knallt ihn samt Brief auf den Tisch)

Leben Sie wohl, Herr Knoll! Ab heute müssen Sie wieder "Sie" zu mir und meinen Eltern sagen!

(stürmt nach rechts von der Bühne)

7. Szene

Lisa, dann Waldemar

LISA:

(kommt von links. Sie ist zum Ausgehen gekleidet, also mit Hut, Mantel u.ä. - und schleppt zwei riesige Koffer mit sich, die sie prustend mitten auf der Bühne abstellt)

Eigentlich bin ich ein Kamel! Immer bin ich es, die ihn verläßt! Warum nicht mal umgekehrt? Warum muß immer ich die schweren Koffer schleppen? Das ist heute das letzte Mal, daß ich es tue! Das nächste Mal ist er an der Reihe!

(geht zum Radio und schaltet es aus - dabei)

Meine Güte, wer hört sich denn so einen Schwachsinn an? Da fallen einem ja die Plomben aus den Zähnen!

WALDEMAR:

(kommt mit ein paar vollen Colaflaschen von rechts und ruft schon von draußen)

So, Schatzilein, da bin ich wieder!

(tritt auf die Bühne - stutzt)

Nanu, wo ist denn Marion?

LISA:

Außer mir ist niemand hier - und ich bin auch schon so gut wie weg.

WALDEMAR:

Ja, aber Marion müßte doch da sein!

LISA:

Ist sie aber nicht! Vielleicht ist sie dahin, wohin selbst der Beckenbauer zu Fuß gehen muß.

WALDEMAR:

(begriffsstutzig)

Was, sie ist mit dem Beckenbauer fort? Wie kommt der denn hierher?

LISA:

(greift sich an den Kopf)

Mein Gott, steig mal runter von der Leitung, auf der du stehst! Ich meinte: Vielleicht ist sie dahin, wohin selbst der Kaiser zu Fuß geht; auf's Klo nämlich!

WALDEMAR:

Ja, vielleicht!

(stellt die Flaschen auf den Tisch, öffnet links die Tür und ruft)

Hallo, Schatzilein, wo bist du?

LISA:

Lieber Himmel, bis dorthin mußst du ihr ja nicht unbedingt nachlaufen! Vermutlich kann sie das schon allein erledigen. Oder ist sie etwa noch nicht trocken?

WALDEMAR:

Doch, ich denke schon.

(zu seiner Mutter)

Und du willst uns also wieder einmal verlassen?

LISA:

Jawohl! Und diesmal endgültig! Stell dir vor: Dein Vater betrügt mich mit seiner Sekretärin!

WALDEMAR:

(ungläubig)

Mit Fräulein Knickebein? Das glaubst du doch selbst nicht, Mama!

(lacht)

Dieses unscheinbare, unbedarfte, graue Mäuschen ist vermutlich nicht einmal aufgeklärt!

LISA:

Aber dein Vater ist es! Meine ich jedenfalls, sonst hätte er dich wohl nicht gezeugt.

(seufzt)

Lang, lang ist's her!

WALDEMAR:

(legt ihr tröstend den Arm um die Schultern)

Eben, Mama! Meiner Ansicht nach hat Papa nicht mehr viel mit dem anderen Geschlecht im Sinn. Den interessiert doch nur noch, wie die Bayern, Dortmund, Leverkusen oder x (= örtlicher Verein) gespielt haben und welcher Film wann und wo im Fernsehen läuft. Oder ist er etwa immer noch der feurige Liebhaber von früher?

LISA:

(geringschätzig)

Der??? Ein Laternenpfahl hat mehr Temperament als dein Vater; der bewegt sich wenigstens hin und wieder im Wind.

(braust auf)

Aber vielleicht kommt das ja daher, weil sich dein werter Herr Erzeuger bei dieser Knickebein austobt!

(nachdenklich)

Obwohl ich mich frage, womit er eigentlich toben will?

WALDEMAR:

Na also, Mama! Es ist ein völlig unsinniger Verdacht, den du da hegst!

LISA:

(noch nicht ganz überzeugt)

Ja, aber dieser Brief, den sie ihm geschrieben hat...

WALDEMAR:

Welchen Brief?

LISA:

Na, diesen schmalzigen Liebesbrief! Da liegt er ja noch!
(geht zum Tisch, entdeckt nun auch noch Marions Ring, nimmt ihn in die Hand und zeigt ihn ihrem Sohn)

Sag mal, ist das nicht Marions Verlobungsring?

WALDEMAR:

(nimmt den Ring entgegen - erregt)

Klar ist er das! Aber was hat das zu bedeuten?

LISA:

O mein Gott!

(läßt sich auf einen Stuhl fallen und schlägt sich mit der flachen Hand vor die Stirn)

Dieses dumme Ding! Dieses eifersüchtige, einfältige, dumme Mädchen!

WALDEMAR:

(total aufgeregt)

Was ist, Mama? Sag endlich, was los ist!

LISA:

Deine liebe Braut hat den Brief hier gelesen, hat ge glaubt, er wäre an dich gerichtet und hat daraus ihre Konsequenzen gezogen.

WALDEMAR:

(nimmt den Brief und überfliegt ihn)

Aber das ist doch Quatsch! Damit habe ich überhaupt nichts zu tun!

LISA:

Eben! Diesen Brief hat die Knickebein an deinen Vater, diesen alten Haderlumpen, geschrieben!